

09.04.2008

Besuchermagnet „Louisenhall“

Konzept in Arbeit: Saline soll in das Naherholungskonzept der „Erfurter Seen“ eingebunden werden

Stotternheim. (tlz) Dass es in der Erfurter Seen-Landschaft nichts als Wasser, Sand und Natur gibt, ist so nicht richtig. Denn die Region der „Erfurter Seen“ hat so einiges mehr zu bieten - wenn es denn entsprechend hervorgehoben wird. Eine dieser Besonderheiten ist die Saline „Louisenhall“ bei Stotternheim, die dem Ort einst sogar einen Kurpark bescherte. Die Weiterentwicklung des Naherholungsgebietes könnte durchaus mit der Erinnerung an dieses Stück Geschichte verbunden werden - so wünscht man es sich in Stotternheim, wo sich im Gewerbeverein inzwischen eine Arbeitsgemeinschaft gründete, die an einem machbaren Konzept tüftelt.

Die Geschichte der Saline begann bereits im Jahr 1775, so beschreibt es die interaktive Ortschronik, als bei der Suche nach Torf zwischen Nöda und Stotternheim im Bruch salzige Quellen entdeckt wurden. 1783 begann Carl Leopold von Beust mit Bohrungen, die um 1800 allerdings wieder eingestellt wurden. Bis es 1820 gelang, das hinderliche Sumpfwasser in die Gera abzuleiten. Und seit 1822 wurde gebohrt. Erst 72 Meter tief, später 184 Meter und 1837 340 Meter - damals die tiefste Bohrung der Welt. Die Großherzogin-Witwe Louise bekam die erste Salzprobe überreicht. Nach ihr wurde die Saline benannt: „Louisenhall“.

Der Hof- und Oberbergbaurat Glenck kaufte 1832 geschäftstüchtig Land von der Gemeinde, um das Territorium der Saline Louisenhall zu vergrößern. Von Stotternheim zur Saline wurde eine Chaussee in Richtung Nöda gebaut und mit Bäumen bepflanzt, die heute noch für Schatten sorgen. Und 1846 begann der Kurbetrieb mit dem ersten Solebad in der Badestube des benachbarten Rittergutbesitzers Karl Voigt. Danach wurde ein kleines Kurhaus eröffnet mit einem Sol-Moorbad und Inhalatorium. Stotternheim wurde Kurort.

Mit Badezellen, Wohnungen für Kurgäste und einer zweiten und dritten Siedepfanne wurde der Komplex schrittweise vergrößert. Stotternheim wurde so wichtig, dass die Pferdebahnpost über den Ort geführt und 1882 ein Bahnhof in Betrieb genommen wurde. Sogar aus Berlin kamen Feriengruppen, um in der Saline zu entspannen.

1896 standen 20 Wannen für alle Arten medizinischer Bäder zur Verfügung, ein großer Inhalationsraum, Liegehallen, zwei Gästehäuser mit je 20 Betten, ein gepflegter Kurpark mit Musikpavillon. In Stotternheim standen 100 Betten für Badegäste bereit.

Mit Musikpavillon

Die eigentliche Salzproduktion wurde derweil von der am Bahnhof neu gebauten Saline Neuhall übernommen. Louisenhall war mit dem Kurbetrieb ausgelastet.

1925 bis 1940 war die Blütezeit des Kurbades — mit 5000 bis 6000 Kurgästen pro Jahr. Bis der Zweite Weltkrieg dem Kurort ein Ende machte. 1953 wurde der Badebetrieb eingestellt, nach Kriegsende das Kurbad geplündert. Es sah sich niemand veranlasst, den Badebetrieb wieder aufzunehmen, weil es auch keinen Verantwortlichen mehr gab. Die Häuser wurden später als Wohnraum genutzt.

Mit der Enteignung wurde 1947 auch die Saline Neuhall volkseigener Betrieb - 1949 wurde sie geschlossen, weil kein Geld zur Modernisierung bewilligt wurde und die Produktion nicht mithalten konnte. 1959 fielen die Schornsteine der Saline Neuhall, 1960 die Wohnhäuser des Siede- und Bademeisters auf Louisenhall.